

Schadet die Covid-Impfung mehr, als dass sie nützt?

Immer mehr schwere Fälle zu den gesundheitlichen Schäden durch mRNA-Impfstoffe kommen ans Licht. Das Nutzen-Risiko-Verhältnis der Impfung könnte ins Negative kippen.

Philipp Gut

Nachdem diese Woche publik geworden ist, dass sechs Geschädigte und über dreissig Privatkläger im Zusammenhang mit der Zulassung der Covid-19-Impfstoffe Strafanzeige gegen die Zulassungsbehörde Swissmedic erstattet haben, ist die Frage nicht mehr unter dem Deckel zu halten: Wie gefährlich sind die mRNA-Impfstoffe? Was ist bekannt über die Nebenwirkungen? Unter welchen Symptomen leiden die Betroffenen?

«Long Covid» war lange ein Lieblingsthema der Medien. Aber Impfpfopfer? Gab es nicht; durfte es nicht geben. Das könnte sich nun ändern. Nach dem Aufklappen der grossen Impflüge (*Weltwoche* Nr. 43/22) richten sich die Scheinwerfer der Öffentlichkeit jetzt auf die nächste unangenehme Wahrheit: Die Covid-Impfung hat nicht nur keine relevante Schutzwirkung, wie die Verantwortlichen einräumen, sie birgt auch das Risiko von Nebenwirkungen, in der Fachsprache der klinischen Pharmakologie unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW) genannt.

Für den Pharmakologen Stefan Hockertz, von Anfang an ein scharfer Kritiker der mRNA-Impfstoffe, sind die Nebenwirkungen in diesem Falle sogar die eigentliche «Wirkung», da die Covid-Impfung eben nie gewirkt habe im Sinne einer «sterilen Immunität» (wer geimpft ist, ist nicht mehr ansteckend).

Swissmedic will den Ball flach halten

Wie viele Personen in der Schweiz von Nebenwirkungen der Covid-19-Impfung betroffen sind, ist nicht bekannt. Die Dunkelziffer wird als hoch eingeschätzt. Hinzu kommt, dass Ärzte und Behörden – um es vorsichtig ausdrücken – nicht gerade eine Transparenzinitiative gestartet haben. Die Schweiz hat im europäischen Vergleich eine der tiefsten Meldequoten. Systematische Untersuchungen und eine konsequente Begutachtungspraxis fehlen.

Swissmedic teilt im jüngsten Update der «Verdachtsmeldungen unerwünschter Wirkungen der Covid-19-Impfungen in der Schweiz» mit, dass bis August dieses Jahres 15 781 Fälle gemeldet worden seien. Davon wurden 6006



Der Trend ist klar.

– das entspricht gut 38 Prozent – als schwerwiegend eingestuft. Trotzdem urteilt Swissmedic, das Nutzen-Risiko-Verhältnis der eingesetzten Impfstoffe bleibe «insgesamt positiv» – bei einer Impfung, die eingestandenermassen kaum wirkt, eine diskutable Aussage. (Zur Erinnerung: Pfizer-Managerin Janine Small hatte vor dem europäischen Parlament ausgesagt, dass die Covid-Impfung vor der Markteinführung nicht darauf getestet worden war, ob sie vor Ansteckung und Weiterverbreitung schützt – worauf der oberste Impfstrategie der Europäischen Union, Wolfgang Philipp, nachschob, diese Schutzwirkung sei bis heute nicht gegeben.)

Offensichtlich ist, dass die schweizerische Heilmittelbehörde den Ball flach halten will, wie auch folgende Ausführungen zeigen: «Am häufigsten wurde über Fieber, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schüttelfrost, Übelkeit und Schwindelgefühl berichtet», schreibt Swissmedic zu den als «schwerwiegend klassifizierten» Fällen (wir kommen darauf zurück). Weiter rapportiert die Behörde: «In 224 der schwerwiegenden Fälle wurde über einen

Todesfall in unterschiedlichem zeitlichem Abstand zur Impfung berichtet» – um sofort anzufügen, eine vertiefte Analyse dieser Fälle habe ergeben, dass es «trotz einer zeitlichen

Jeder mögliche Zusammenhang mit der mRNA-Injektion wird wegerklärt.

Assoziation andere wahrscheinlichere Ursachen» gebe, die das Ereignis erklären könnten. Aus 224 mutmasslichen Impftoten werden also null.

Dabei fällt auf: Während es beim *body count* der Virusopfer genügte, «im Zusammenhang mit Covid-19» gestorben zu sein – also ohne direkte Kausalität –, um in die Statistik der Corona-Toten Eingang zu finden, ist bei den Impfpfern das Gegenteil der Fall: Jeder mögliche Zusammenhang mit der mRNA-Injektion wird wegerklärt. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Bleiben wir bei einer nüchternen medizini-

schen Betrachtung: Natürlich steht einem Impfgeschädigten nicht auf die Stirn geschrieben, dass die Impfung die Ursache der Symptome ist, unter denen er leidet. Bei der Diagnose wird zunächst ein Gesamtbild erstellt, dann wird alles ausgeschlossen, was nicht der Impfung zugeordnet werden kann. Bleiben Symptome übrig, die keine andere Ursache haben, ist es wahrscheinlich, dass sie auf die Impfung zurückzuführen sind.

Dabei geht es nicht bloss um etwas Fieber oder vorübergehende Schwindelgefühle, wie Swissmedic insinuiert, sondern um schwere und langfristige Schäden. Das zeigen Einblicke in verschiedene Krankenakten, die der *Weltwoche* vorliegen. Die Diagnosen stellten Universitäts- und Privatkliniken, Kantonsspitäler sowie Spezialärzte. Man müsse von einem «Impfschaden» ausgehen, wenn «bis zur Sars-CoV-2-Impfung als Einzeltrigger» (Auslöser) sonst keine medizinische Vorgeschichte existiere, heisst es da etwa. Die Rede ist in den Akten von unterschiedlichsten Symptomen, die lange andauern können («prolongierte UAW nach Covid-Impfung»). Ironischerweise findet sich wiederholt eine «Long-Covid-Symptomatik seit Covid-Impfung». Es können also ganz ähnliche Symptome auftreten wie bei Long Covid – nur sind sie eben nicht durch das Virus, sondern durch die Impfung bedingt.

Viele Patienten leiden unter einem «chronischen Müdigkeitssyndrom», unter Autoimmunreaktionen oder diffusen Beschwerden. Betroffene schildern, dass sie das Studium oder die Dissertation abbrechen mussten oder den Job verloren haben. Häufig sind sie auch ein Jahr oder mehr nach der Impfung immer noch teilweise oder ganz arbeitsunfähig.

Bergläufer hat Mühe mit Spazieren

Zu den diagnostizierten Impfschäden zählen zentral auch diverse Herzerkrankungen. In einem Sprechstundenbericht eines Regionalspitals im Schweizer Mittelland schreibt der Oberarzt Kardiologie: «Ich bestätige hiermit, dass Frau Lüscher [Name geändert, die Red.] in kardiologischer Behandlung war. Eine mögliche Nebenwirkung nach Covid-Impfung (Pfizer) mit Auswirkung auf das kardiovaskuläre System wurde postuliert.» Differenzialdiagnostisch «als Folge der ersten Covid-Impfung» wurden folgende Hauptdiagnosen gestellt: «rezidivierende orthostatische Beschwerden sowie Palpitationen», ein «posturales Tachykardiesyndrom» und eine «inadäquate Sinustachykardie», also verschiedene Herz-Kreislauf-Störungen.

Ein weiterer Betroffener, der unter anhaltenden Herzerkrankungen leidet, ist der promovierte Spitzensportler und Bergläufer Pascal Egli, der 2018 die Skyrunner World Series gewann. Er steht mit seinem Namen hin, um aufzurütteln: Egli kritisiert, dass Behörden und Ärzte zu wenig klar auf die möglichen Risiken

der Covid-Impfung hingewiesen hätten. Ihm wurde eine erste, zweite und dritte Impfung empfohlen, obwohl er als junger, kerngesunder Spitzensportler nicht zur Risikogruppe gehört. Das sei unverantwortlich.

Prominente Spitzensportler betroffen

Nach der dritten Impfung (Moderna) traten bei Egli «beängstigende Brustschmerzen» auf. Das Herz setzte aus, arbeitete unregelmässig, und er hatte Probleme mit dem Atmen. Vorher habe er bis zu zwanzig Stunden pro Woche trainiert,

Das Herz setzte aus, arbeitete unregelmässig, und er hatte Probleme mit dem Atmen.

nun machten ihm schon Spaziergänge Mühe. Er habe um sein Leben gefürchtet, als er nachts erwacht sei und der Herzschlag ausgesetzt habe, berichtet Egli. Dabei sei er kein ängstlicher Mensch, er mache gerne «gefährliche Expeditionen», so der Trailrunner und Extrembergsteiger. In seiner Krankenakte wurde schliesslich eine Herzmuskelentzündung diagnostiziert, ausgestellt von einem renommierten Kardiologen und ehemaligen Chefarzt des Waadtländer Universitätsspitals in Lausanne.

Pascal Egli kennt weitere Spitzensportler, die nach der Covid-Impfung wie aus dem Nichts mit schweren gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatten. Die Sprinterin Sarah Atcho gehört offenbar dazu, der Triathlet Andrea Salvisberg oder die Langstreckenläuferin Fabienne Schlumpf. Manche Sportler hätten den Impfschaden nie öffentlich gemacht. Bei anderen habe es geheissen, es sei Covid – obwohl die Anti-

Covid-Impfung die wahrscheinliche Ursache sei. Völlig gesund bis zur Verabreichung des mRNA-Impfstoffs (Moderna) war auch der Wissenschaftler Peter Müller (Name geändert). Einen Tag nach der Injektion bekam er Grippe-symptome, wie sie häufig auftreten. Doch statt dass sie abgeklungen wären, wurden die Symptome und die Schmerzen immer stärker. Zehn Tage später hatte er eine Herzmuskelentzündung, dazu kamen ein epileptischer Anfall und starke Wahrnehmungsstörungen. Die erste Reaktion der behandelnden Ärzte habe gelautet: «Geben wir nicht der Impfung die Schuld!» Von ähnlichen Verhaltensmustern berichten viele Geschädigte.

Inzwischen sind im Fall von Peter Müller die Zweifel ausgeräumt. Sowohl Spezialisten des Universitätsspitals Basel als auch des Inselspitals Bern haben nach umfangreichen Tests und Untersuchungen samt Magnetresonanztomografie (MRT) und Liquorpunktion eine «schwere Impfreaktion nach Covid-Impfung» diagnostiziert. Neben der «postvaxinalen Myokarditis» trat auch eine «postvaxinale Meningoenzephalitis» auf, also eine durch die Covid-Impfung verursachte kombinierte Entzündung des Gehirns und der Hirnhaut. Die Diagnose stellten Universitätsfachärzte in Kardiologie und Neurologie.

Nach Covid-Impfung im Rollstuhl

Einzelne Covid-Impfgeschädigte landen sogar im Rollstuhl. So ging es der 55-jährigen Corinne Hirt, in deren Krankengeschichte «andauernde, immobilisierende Beschwerden bis auf weiteres» festgestellt werden, als Folge eines «posturalen Tachykardiesyndroms», das beim Aufstehen zu einem Herzfrequenzanstieg und zu Schwindelgefühlen führt.

Ebenfalls nicht mehr ohne Rollstuhl oder fremde Hilfe aus dem Haus gehen kann Thi Mai-Trang Jost, 45. Nach einer medizinischen Odyssee wurden bei ihr unter anderem eine Polyarthritiden sowie Durchblutungsstörungen nach der dritten Covid-Impfung (Moderna) diagnostiziert. Eine weitere Beeinträchtigung ihrer Gesundheit wird ebenfalls auf die mRNA-Stoffe zurückgeführt: Ein Jahr nach der dritten Impfung bringen laut Angabe ihres Arztes die injizierten Spike-Proteine des mRNA-Impfstoffs ihr Immunsystem immer wieder durcheinander.

Herzmuskelentzündungen häufiger

Neben dieser anekdotischen Evidenz – die Liste liesse sich um zahlreiche weitere Beispiele verlängern – liegen auch immer mehr statistische Daten und Studien über Gesundheitsschäden durch Covid-19-Impfstoffe vor. Vergangene Woche präsentierte die Universität Basel die Resultate einer Untersuchung zu den Auswirkungen der Covid-19-Booster-Impfung auf den Herzmuskel. Dabei zeigt sich, dass viel mehr Geimpfte als erwartet unter Herzmuskelent-



LA CASA DEL HABANO

La excelencia del fumar.

Samuel Menzi

Bleicherweg 18, CH-8002 Zürich
Tel. 044 202 12 11
www.la-casa-del-habano.ch

Öffnungszeiten:
Di-Fr 10.00-18.00 / Sa 10.00-16.00 Uhr

zündungen leiden. «Aus der früheren, passiven Beobachtung der schweren Fälle hatte man geschlossen, dass von einer Million Geimpften etwa 35 eine Herzmuskelentzündung entwickeln», sagt der Kardiologe Professor Christian Müller auf der Uni-Website. Die Basler Studie habe nun aber «Hinweise auf milde, vorübergehende Herzmuskelzellschäden bei 22 der 777 Teilnehmenden festgestellt». Das entspricht 2,8 Prozent – ein immenser Unterschied zu den früheren Annahmen.

Noch negativer fällt eine Studie mit dreizehn- bis achtzehnjährigen Schülern aus Thailand aus, die im Fachjournal *Tropical Medicine and Infectious Disease* erschienen ist. Dabei wurden bei 29,4 Prozent – also bei fast einem Drittel – der Jugendlichen in den ersten Wochen nach der Covid-Impfung kardiovaskuläre Auswirkungen wie Herzrasen oder Kurzatmigkeit festgestellt. 2,3 Prozent der Probanden litten unter einer Entzündung des Herzmuskels (Myokarditis) oder des Herzbeutels (Perikarditis).

Wie ist das mit der Übersterblichkeit?

In eine unvoreingenommene Gesamtschau muss auch die vielerorts festgestellte Übersterblichkeit einbezogen werden. So zeigen Daten des amerikanischen Society of Actuaries Research Institute (SOA) im Bereich der Lebensversicherungen, dass die Mortalität im dritten Quartal 2021 einen

Diese Fakten hat Dänemark, Schweden und Finnland dazu bewogen, junge Menschen nicht mehr zu impfen.

Höhepunkt erreichte, der auch im Pandemiejahr 2020 – also vor der Markteinführung der Covid-Impfstoffe – nie übertroffen worden war. Ähnliche Phänomene zeigen sich in anderen Ländern.

Hat dies möglicherweise mit der Impfung zu tun? «Wenn überproportional viele Geimpfte schwer erkranken und sterben beziehungsweise wenn das Sterbealter abnimmt, liegt der Verdacht nahe, dass das Impfen auch kausal daran beteiligt, das heisst ein Nachteil, ist», sagt der Virologe und Infektiologe Professor Martin Haditsch. Das müsse durch saubere Studien abgeklärt werden.

Es stellt sich also tatsächlich die Frage, ob der Nutzen der Covid-Impfung gegenüber den damit einhergehenden Risiken überwiegt, wie das die Behörden weiterhin behaupten. Eine differenzierte Betrachtung sollte dabei eine sogenannte Schichtung nach Alter vornehmen. Eine Studie der Universität Oxford belegt, dass das Risiko für eine Herzmuskelentzündung nach einer Covid-Impfung steigt, besonders bei jungen Männern zwischen 16 und 29 Jahren. Das «Nutzen-Risiko-Verhältnis dürfte sich mit jüngerem Alter ungünstig verhalten», schreibt Professor Pietro Vernazza, ehemaliger Chefarzt der Infektiologie beim Kantonsspital St. Gallen. Dies gelte umso

mehr, als insbesondere Kinder und Jugendliche praktisch nicht von schweren Corona-Verläufen betroffen seien.

Diese Faktenlage hat Staaten wie Dänemark, Schweden oder Finnland dazu bewogen, junge Menschen nicht mehr zu impfen. Nach einer Studie, die ein erhöhtes Risiko für Herzerkrankungen insbesondere bei jungen Männern nachweist, mahnt auch der US-Bundesstaat Florida zur Vorsicht im Umgang mit der Covid-Impfung. Derweil erklärt das Bundesamt für Gesundheit (BAG) im Rahmen seiner aktuellen Kampagne für eine erneute «Auffrischimpfung» immer noch: «Falls eine Impfung gewünscht ist, können sich ungeimpfte Kinder und Jugendliche gemäss den bisherigen Empfehlungen impfen lassen.»

Mehr Nachteile, weniger Vorteile

Auf Anfrage der *Weltwoche* schreibt Swissmedic zur Gretchenfrage, ob die Covid-Impfung am Ende mehr nützt oder mehr schadet: «Wir haben (auch international) keine Sicherheitssignale, welche das Verhältnis des Nutzens (Schutz vor schweren, mithin tödlichen Krankheitsverläufen) gegenüber den vorhandenen Risiken (ausgewiesene Nebenwirkungen in den Arzneimittelinformationen) grundsätzlich ins Negative kehren.» Allerdings räumt Swissmedic ein: «Spezifische Abweichungen im Nutzen-Risiko-Verhältnis für bestimmte Altersgruppen sind in den Fachinformationen zuhanden der verschreibenden Ärzte ausgewiesen.»

Das ist sehr verklausuliert formuliert und meilenweit entfernt von den Jubelgesängen und Unbedenklichkeitserklärungen der Behörden und Politiker bei der Markteinführung. Im Klartext: Auch die Verantwortlichen können die ständig steigende wissenschaftliche Evidenz für den abnehmenden Nutzen und die erhöhten Risiken der mRNA-Impfstoffe nicht mehr negieren.

Viel weiter geht die gegen Swissmedic eingereichte Strafanzeige: Sie taxiert das Risiko-Nutzen-Profil der Covid-Impfung als «vernichtend negativ». Dies unter anderem deshalb, weil die weltweiten Zahlen zu Hospitalisationen und Todesfällen unterdessen von mehrfach Geimpften angeführt würden.

Der Trend jedenfalls ist klar: Die einst als Wundermittel angepriesene Impfung offenbart immer mehr Nachteile, während die Vorteile schrumpfen. Man darf gespannt sein auf die weitere Entwicklung.

Philipp Gut ist Inhaber der Kommunikationsagentur Gut Communications GmbH, Journalist unter anderem beim *Nebelspalter*, Verleger der *Umwelt-Zeitung* sowie Buchautor. Zuvor war er Inlandchef und stellvertretender Chefredaktor der *Weltwoche*.



INSIDE WASHINGTON

Pence ist kein Weichei mehr

Wenn es nach dem ehemaligen Vizepräsidenten Mike Pence geht, wird Donald J. Trump im Jahr 2024 nicht Präsidentschaftskandidat der Republikaner sein. Pence ist auf Sendung, um seine neuen Memoiren «So Help Me God» zu vermarkten und seinen alten Chef, den ehemaligen Präsidenten Trump, in den Senkel zu stellen. Der Mann, den Trump als «Weichei» beschimpft hat, weil er sich weigerte, die Wahlergebnisse von 2020 in Zweifel zu ziehen, hält nicht mit Kritik zurück. In seinem ersten Interview seit den Unruhen auf dem Capitol Hill am 6. Januar 2021 sagte Pence dem Sender ABC News: «Ich glaube, wir werden 2024 eine bessere Wahl haben als Trump.»

Eine «bessere Wahl» könnte Mike Pence selbst sein. Der überzeugte Evangelikale sagt, dass er und seine Frau «unter Gebet darüber nachdenken». Aber wenn der Gouverneur von Florida, Ron DeSantis, seinen Hut in den Ring wirft, werden sowohl Trump als auch Pence mehr als nur Gebete brauchen, um sich den ersten Platz zu sichern. Eine neue YouGov-Umfrage, die unmittelbar nach der Zwischenwahl der letzten Woche durchgeführt wurde, zeigt, dass 42 Prozent der Republikaner und republikanisch orientierte Unabhängige DeSantis als ihren Präsidentschaftskandidaten für 2024 Trump vorziehen. 35 Prozent würden Trump gegenüber DeSantis bevorzugen.

Die republikanische Senatorin Cynthia Lummis aus Wyoming, die aus dem Trump-freundlichsten Bundesstaat der USA stammt (Trump gewann Wyoming 2020 mit 70 Prozent der Stimmen), sagte gegenüber *Politico*: «Ron DeSantis ist der Führer der Republikanischen Partei, ob er das will oder nicht.» Das ist Musik in den Ohren eines ehrgeizigen Politikers. Wir von «Inside Washington» gehen eine Wette ein: Er will.

Amy Holmes